

**Rossella Attolini**

## Abschlussbericht

über meinen Forschungsaufenthalt im Nietzsche-Haus in Sils-Maria vom 1. September bis 1. Oktober 2017 im Rahmen des Werner-Ross-Stipendiums.

Viele Forscher reisen nach Sils-Maria, um zu forschen, oder einfach um sich dort aufzuhalten mit dem bewussten oder unbewussten Ziel, die Erlebnisse Nietzsches nachzuerleben. Ist es aber wirklich möglich, an diesem wunderbaren Ort die Stimmung des Philosophen zu spüren? Muss man nicht *schon* vorher “weit entfernt”, das heißt “unzeitgemäß” sein, um sich in der Ferne wieder-zu-finden? Solche Fragen haben mich manchmal während meines Aufenthaltes in Sils-Maria beschäftigt, weil die sozusagen übergroße Präsenz Nietzsches in Sils-Maria ein Hindernis bei der Schöpfung eines eigenen Raumes jenseits banaler Gewöhnlichkeit sein kann.

Das sich selbst treue Leben ist, wie Nietzsche gedacht hat, eine der schwierigsten Aufgaben des Menschen; und das Sich-Messen mit einem, der größer ist als man selbst, kann entweder auf den richtigen Weg führen, um zu werden wer man ist”, oder dazu diesen Weg zu verlassen und den Mut zu verlieren, indem man denkt *nur danach* zu kommen.

Als ich nach Sils-Maria kam, war ich sofort von den imposanten Bergen beeindruckt. Ich komme aus einer süd-europäischen Stadt am Meer und bin nicht an die erhabene und drohende Größe der Berge gewöhnt. Die äußerst reine Luft ist mir auch sofort aufgefallen.

Das Thema meines Forschungsprojektes ist die Philosophie Giorgio Collis und seine Rezeption der Gedanken Nietzsches. Colli hat einmal geschrieben, “zu leben, wo die großen Männer lebten, kann besser als ihre Werke dabei helfen, sie zu verstehen“ (meine Übersetzung, Giorgio Colli, *La ragione errabonda*, hrsg. von Enrico Colli, Mailand: Adelphi 1982, Notiz [151]). Er selbst hat sich zweimal mit der Familie in Sils-Maria aufgehalten. Wie seine Tochter Chiara mir erzählt hat, wünschte er sich die Farben und das Licht zu beobachten, die die Tage des Philosophen dort so besonders und fruchtbar gemacht hatten. Farbe war nämlich wie alle diejenigen kleinen oder großen Dinge wichtig für Nietzsche, die die Vitalität und die Gesundheit seiner Gedanken beeinflussen konnten. Er bat zum Beispiel darum sein Zimmer grün zu tapezieren und schrieb auf einer grünen Tischdecke, um seine Sehkraft zu begünstigen und das Kopfschmerzrisiko zu senken, wie ich aus einer geführten Besichtigung des Nietzsche- Hauses erfahren habe.

Die Worte Collis sind für mich seit Jahren eine wichtige Orientierungshilfe, durch den ich mich im chaotischen und tiefen Denken Nietzsches zurechtfinden kann. In einem Aphorismus in *Nach Nietzsche* schreibt Colli, dass die Kunst und die Philosophie Techniken der Ekstase sind (Giorgio Colli, *Nach Nietzsche*, hrsg. von Henning Ritter, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1980, S. 65). Nietzsche hatte den ekstatischen Augenblick vor einem Felsen, Jakob Böhme vor einer von der Sonne beschienenen Zinkvase. Die Ekstase ist ein Zustand des Aus-sich-selbst-heraus-Tretens, in dem man sich als Teil eines unbestimmten Ganzen fühlt. Mit Bezug auf diesen Gedanken betrachte ich einige Fragmente Nietzsches von 1881, in denen er vom Willen spricht, mit hundert Augen zu sehen und auf einem Berg stehend alles darunter mit dem Blick zu umarmen: Er erklärt am Ende dieser Passage, dass es sich dabei um die Leidenschaft der Erkenntnis handelt (vgl. KSA 9, S. 466, 11[65] u. 11 [69]).

Vielleicht genügt es, jene Landschaft im Oberengadin zu erblicken, die von einer schlangenartigen Wolkenkette bedeckt oder in der Ruhe eines sonnigen Morgens versunken ist, um zu verstehen, was Nietzsche mit “Leidenschaft der Erkenntnis” meinte: das Streben oder, mit einem Wort von Colli, den “slancio” (Schwung) zur Vereinigung mit dem Ganzen, zur Überschreitung der menschlichen Grenzen und der Vernichtung des Leidens,

welches nur in der organischen und menschlichen Welt möglich ist, wie Nietzsche in einer Notiz dieser Zeit (eKGWB/NF-1881,11[70]) schreibt.

Bei Dämmerung oder an einigen nebligen Tagen denkt man vor dem verschwommenen Umriss der Berge von Sils-Maria an die Bilder Leonardo da Vincis. Die Nuancen der Landschaft rufen ein geheimnisvolles Gefühl der Natur gegenüber herauf - was für "kleine Menschen" sind wir im Vergleich zu solch imposanten Giganten, die uns aus der Ferne mit stolzen Blicken anschauen! Wie in dem Gedicht von Giacomo Leopardi mit dem Titel *Nachtgesang eines Hirten in Asien* (in *Gedichte und Prosaschriften*, Übers. v. Paul Heyse, Berlin: Verlag von Wilhelm Hertz, 1889, S. 100-105) fühlt sich der Mensch vor der Natur frustriert, die angesichts des Leidens der Menschen nicht antwortet und unberührt bleibt.

Als ich am Silvaplana-See entlang-ging, dachte ich über den pyramidalen Felsen nach, der jenen ekstatischen Moment Nietzsches verursacht hatte: Es war vielleicht kein Zufall, dass er sich am Ufer befindet, wie eine große Klippe, die aus dem Wasser trägt. Das Wasser ist ein Symbol für Dionysos, wie Colli schreibt:

"Dionysos ist ein unergründlicher Schwung, das grenzenlose Wasserelement, der Lebensfluß, der Wasserfall, der von einem Felsen auf einen anderen Felsen mit dem Rausch des Fluges und der Qual des Falles stürzt; Dionysos ist das Unerschöpfliche im Zerteilen, er lebt in jedem Zerreißen des Wasserelementes an den spitzen Steinen des Bodens"(meine Übersetzung, Giorgio Colli, *La Sapienza Greca I*, Mailand: Adelphi 1990, S. 16).

Die Ekstase ist ein Zustand, der dem bloßen Empfinden nicht zugänglich ist. Aus den Fragmenten von 1881 geht hervor, dass Urteile sich *hinter* den Empfindungen und den Gefühlen verbergen. Colli entwickelt diese Intuition weiter und schreibt, dass nicht einmal die Sinne Unmittelbarkeit das heißt Abwesenheit von Vorstellungen erreichen können. Die sogenannte Wirklichkeit und alles Konkrete und Berührbare, ist Vorstellung (Colli spricht von *Repraesentatio*).

Diese Weltanschauung führt aber nicht zum Nihilismus. Denn der Philosoph kann dennoch auf die Rückkehr des ekstatischen Augenblickes hoffen, in dem die *Repraesentatio* sich bricht, und der manchmal bei einigen Menschen wirklich geworden ist. Sils Maria bedeutet für mich diese Hoffnung.

## **Forschung**

Die Bibliothek des Nietzsche Hauses ist ein gemütlicher Ort und für die Konzentration geeignet. Dort habe ich das Literaturverzeichnis meines Forschungsprojektes neu bearbeitet und erweitert. Ich habe zum Beispiel ein interessantes Buch von Liebmann gefunden, worin es um die Berührungspunkte zwischen Vaihinger und Nietzsche geht. Die Betrachtungen von Nietzsche sind ähnlich denen von Vaihinger, der das Buch *Die Philosophie des Als Ob* geschrieben hat.

Erstmals, so Liebmann, glaubt Nietzsche in der Zeit der *Geburt der Tragödie*, dass Kunst und Religion Wege zur Befreiung vom Willen sind. Er sucht die tiefere Wahrheit gegen die Illusionen.

Danach glaubt er, dass statt Religion und Kunst die Wissenschaft die Wahrheit zu finden ermöglicht. Nietzsche, so weit Liebmann, wird aber später von seinen Ideen enttäuscht werden, weil er verstehen wird, dass sowohl Kunst und Religion als auch die Wissenschaft auf Illusionen basieren. Die Erkenntnis selbst basiert auf Illusionen und der Mensch kann sich nicht aus ihnen befreien.

Nietzsche ist verzweifelt, da er die Unmöglichkeit für den Menschen begreift, die Wahrheit zu erkennen. Man muss, um zu leben, der Illusion folgen statt dem Willen zur Wahrheit. Denn die Illusion ermöglicht erst das Leben.

Daraufhin widmet er sich dem Leben, da es nach ihm *wichtiger* als die Erkenntnis ist. Doch Nietzsche hat dies, wie Colli schreibt, zwar behauptet aber nicht in seinem Leben verwirklicht: Er habe nicht wirklich gelebt, außer "in seinen Büchern" (*Nach Nietzsche*, S. 31). Andererseits denkt Colli, das das Leben selbst eine Illusion ist,

insofern “das Wirken” eine Illusion ist (vgl. *La ragione errabonda*, Notiz [238]). Colli schreibt sogar, dass das Handeln nicht existiert. Und in der Tat: Wenn das Subjekt nicht wirklich ist (und Nietzsche hat das vielmals bewiesen), dann existieren auch die sogenannten subjektiven Fähigkeiten, wie die Phantasie, der Wille, nicht (vgl. *Filosofia dell'espressione*, Mailand: Adelphi 1969, S. 14-16).

## Briefe

In der Bibliothek des Nietzsche Hauses gibt es zwei Schaukasten mit Dokumenten zur Ausgabe der Werke Nietzsches: In einem sind Photos von den Herausgebern Mazzino Montinari und Giorgio Colli zu sehen und ein Literaturverzeichnis mit den Titeln der verschiedenen Bände; in dem anderen Briefe aus der Zeit 1961 bis 1965, von denen ich hier eine Zusammenfassung im Folgenden gebe:

- 1) In einem Brief vom 15. Oktober 1964 bittet der Verleger de Gruyter Giorgio Colli um ein detailliertes Exposé über das Ausgabenprojekt und zeigt Interesse mitzuarbeiten. Merkwürdig ist die Vermittlung durch Karl Löwith, die aus dem Brief zu ersehen ist. Karl Löwith hatte nämlich de Gruyter auf dieses Projekt hingewiesen.
- 2) In einem Brief von 11. September 1964 fragt Heinz Wenzel Karl Löwith nach seiner Meinung zu der Ausgabe.
- 3) Der Brief von Karl Pestalozzi von 13. Mai 1965 hebt die Bedeutung der Arbeit von Mazzino Montinari und seine Kompetenzen in einer Zeit hervor, in der das Forschen über Nietzsche in der Bundesrepublik als “faschistisch” verschrien war, während in der DDR das Interesse und die Finanzierung fehlten. Ich habe persönlich Karl Pestalozzi während des Nietzsche-Kolloquiums in Sils Maria kennengelernt und wir haben über sein erstes Treffen mit Mazzino Montinari und Giorgio Colli gesprochen. Er war von den beiden sehr beeindruckt, wie auch aus dem genannten Brief zu entnehmen ist.

Darüber hinaus gibt es Briefe, die Giorgio Colli und Mazzino Montinari einander geschrieben haben.

- 4) 8 April 1961. Montinari an Colli (dieser Brief ist auf der Seite [www.giorgiocolli.it](http://www.giorgiocolli.it) veröffentlicht worden<sup>1</sup>): Ein Schlüsselwort des Briefes ist “*entusiasmo*”, die Begeisterung, die Montinari gefühlt hat, als er das Nietzsche-Haus betreten und zum ersten Mal ein Manuskript von Nietzsche in den Händen gehalten hat (“ich habe eine unmittelbare Erfahrung erlebt”, meine Übersetzung). Er spricht von dem Haus als “heiligem Ort”. Und er dankt Colli für die Idee, nach Weimar zu fahren und die Ausgabe zu machen und nennt diese Erfahrung “das größte Ereignis seines Lebens”.
- 5) 26 April 1961. Montinari erzählt Colli von seiner Begegnung mit Erich Friedrich Podach, der ebenfalls Interesse an der Ausgabe zeigte: er “hält Nietzsche nicht für einen Philosophen, lehnt den Zarathustra ab, und hasst Nietzsche ebenso sehr wie er ihn liebt oder vielleicht noch ein bisschen mehr” (meine Übersetzung). (Podach hat schließlich wegen seiner Einstellungen und seinem Unverständnis gegenüber den Herausgebern nicht an der Ausgabe teilgenommen).

Manche Briefe sind nicht vollständig. Es fehlen einige Seiten. Deshalb habe ich mit Erlaubnis der Familie Colli und des Leiters des Nietzsche-Hauses Dr. Peter Villwock die Familie Montinari danach gefragt, und ich habe die fehlenden Seiten von ihr bekommen und gelesen. In diesen Briefen geht es um folgendes:

---

<sup>1</sup> Die Werke Collis (Notizen, unveröffentlichtes und veröffentlichtes Material, Briefe, u.s.w.) sind in Mailand bei der “Fondazione Mondadori” bewahrt.

- 6) 30. September 1964. Colli an Montinari: Colli dankt Montinari für die Weimarer Zeit, in der ihre Freundschaft intensiver geworden ist und spricht von seinem Treffen in Mailand mit Luciano Foà vom Adelphi Verlag.
- 7) 11. April 1961. Colli an Montinari: Colli schreibt zu Anfang, dass er wegen der unvollständigen Arbeit und der finanziellen Probleme auf Montinari wütend gewesen sei; jetzt aber habe er sich wieder mit ihm versöhnt. Er sagt Montinari, dass er nach Weimar fahren werde, um ihm zu helfen, aber das darf keine Entschuldigung sein, die Arbeit bis dahin unvollkommen zu machen. Was ich besonders interessant gefunden habe, ist sein Rat, die Übersicht zu wahren und mutig zu sein: "Deine Beschreibung hat mir den Willen eingegeben, jene Räume zu sehen, die "schicksalhaft" für einen Abendländer sind", schreibt Colli (meine Übersetzung). Der Brief hat eine zirkuläre Struktur. Denn am Ende des Briefes schreibt Colli, auch wenn Montinari ihn manchmal wütend machte, so bleibt er doch der *παῖς κατ' ἐξοχήν* (Sohn *par excellence*).

## **Erlebnisse**

Im Haus herrscht eine familiäre und positive Atmosphäre. Die Begegnungen, die ich erlebt und die Bekanntschaften, die ich gemacht habe, sind außergewöhnlich und unerwartet gewesen und haben mich die meiste Zeit während meines Aufenthaltes begleitet. Durch die Generationen- und Lebensweltunterschiede war es möglich, gemeinsam Erfahrungen zu machen und Freundschaften zu erleben, die von echter Neugier, von einem ehrlichen "Sich-dem Anderen-Nähern" getragen waren. Mit einigen Mitbewohnern bin ich gewandert und vor der Schönheit der Landschaften, die wir erreicht haben, sehr beeindruckt gewesen. Unvergesslich wird mir eine Erfahrung nach einer besonders anstrengenden Wanderung bleiben: ein unsagbares Freudegefühl.

## **Das Kolloquium**

Auch ist das Nietzsche-Kolloquium im Hotel Waldhaus eine sehr wichtige Veranstaltung für mich gewesen, weil ich dort viele Persönlichkeiten getroffen habe, die im Rahmen der Nietzsche-Forschung arbeiten. Und auch das Thema des Kolloquiums "Dionysos und Zarathustra" ist bedeutend für mich, weil die Beobachtungen Collis von Dionysos ihren Ausgang nehmen. Dionysos ist nach Colli ein Gott, der Apollo in gewisser Weise ähnlich ist und zusammen mit diesem die Geburt der Philosophie symbolisieren kann.

Ich danke dem Nietzsche-Forum, insbesondere Frau Dr. Elke Wachendorff und Herrn Prof. Dr. Peter André Bloch, herzlich für die wunderbare Möglichkeit, im Nietzsche-Haus zu forschen. Ich danke außerdem Herrn Dr. Peter Villwock und Frau Christine Gasser für ihre Freundschaft und für ihre große Hilfsbereitschaft in jeder Situation.

## **Rossella Attolini**

(Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)